

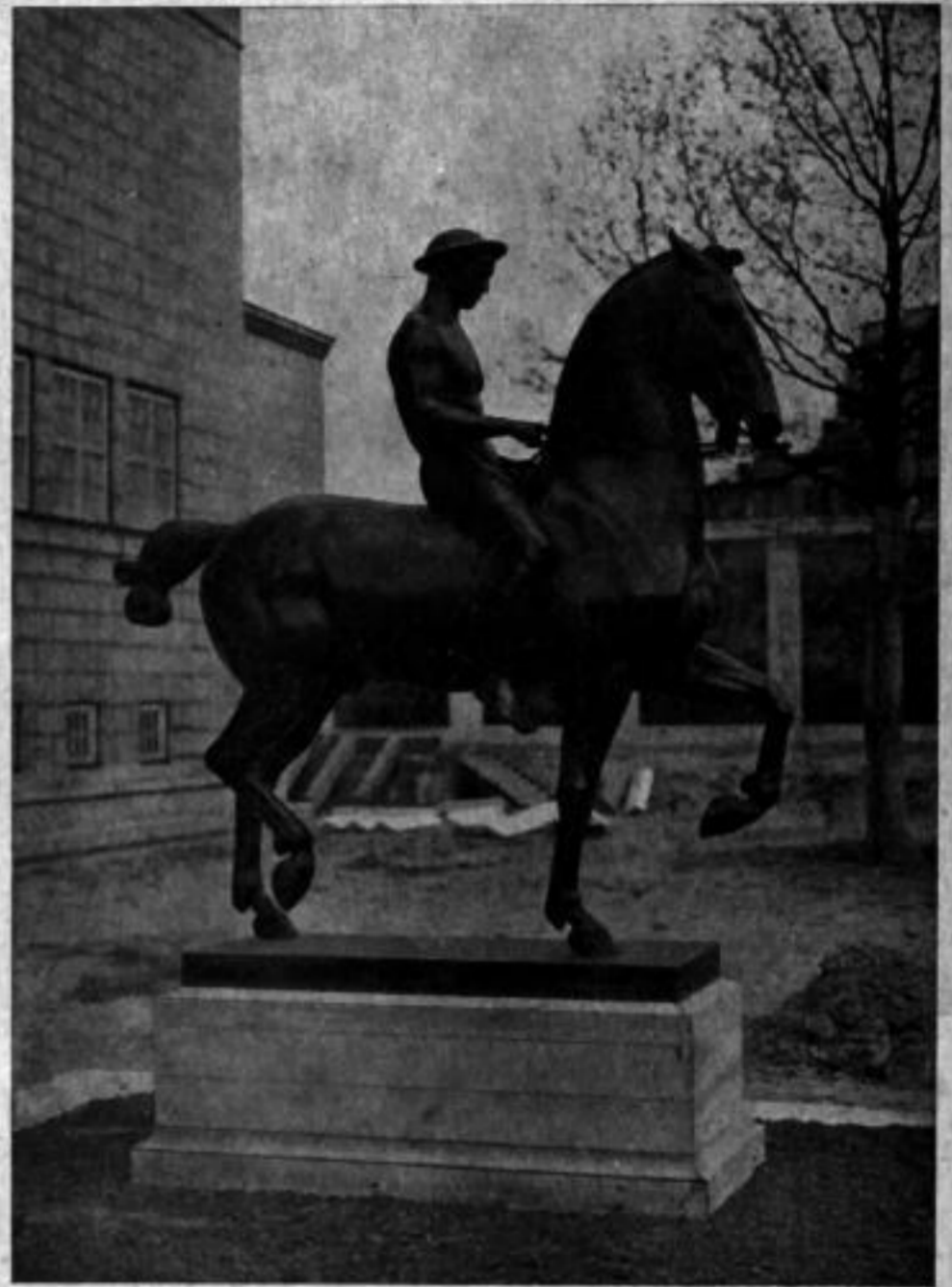
Ein Gang durch die Hamburger Kunsthalle

Von Victor Dirksen

Dem in Hamburg ankommenden Fremden fällt beim Verlassen des Hauptbahnhofes ein stattliches Gebäude aus grauem Kalkstein auf, dessen kuppelgekrönte Schmalseite mit der Reiterfigur inmitten eines Rasenplatzes davor die Frage nach seiner Bestimmung sofort auslöst. Es ist der Neubau der Gemäldegalerie, der Kunsthalle, den wir vor uns haben, der 1919 der Öffentlichkeit übergeben worden ist. 1911 begonnen, wurde er erst 1917 im Rohbau fertig. Das im Äußeren als Nutzbau behandelte Bauwerk schließt sich unmittelbar an den in rotem Backstein ausgeführten Altbau an, der aus den 80er Jahren stammt. Während dieser mit seinen Medaillons und Freiguren bildender Künstler sich wie ein Kompendium der Kunstgeschichte darstellt und schon außen eingehend zur Betrachtung auffordert, verweist die schlichte Architektur des Neubaus uns sofort auf den Inhalt des Hauses. Der Stil des Altbaus lehnte sich bewußt an die Architektur der lombardischen Renaissance an, während unserem heutigen Empfinden die schlichte Zweckmäßigkeit in der Behandlung der architektonischen Formensprache mehr entspricht.

Die Anfänge der städtischen Gemäldegalerie reichen in die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Waren es bis in die 80er Jahre im wesentlichen Schenkungen kunstliebender Mitbürger, denen die Galerie ihre Entwicklung verdankte, so setzte mit der Berufung Alfred Lichtwarks auf den Direktorposten der Kunsthalle eine programmatische Ankaufspolitik ein. Lichtwark († 1914) ist der Schöpfer der Hamburger Kunsthalle, er hat sie allmählich zu der bedeutenden Sammlung moderner Malerei gemacht, die sie noch heute ist. Lichtwarks Hauptverdienst ist, neben seiner kunsterzieherischen Tätigkeit, die in seinen bekannten Schriften niedergelegt ist, darin begründet, daß er in einer Zeit, die glaubte, die Kunst des frühen 19. Jahrhunderts sei ohne künstlerischen Wert, für billiges Geld hervorragende Beispiele dieser Epoche aus der Malerei in Deutschland für die Kunsthalle erworben hat. Die Epoche kann nirgends so gut wie in Hamburg studiert werden. Besonders richtete Lichtwark sein Augenmerk darauf, die Entwicklung der Malerei in Hamburg seinen Mitbürgern zeigen zu können. Dazu gehörte auch die Malerei im Mittelalter, von der die Kunsthalle Meister Bertrams (nachweisbar 1367—1415), ehemaligen Hauptaltar der Petrikirche, das umfangreichste

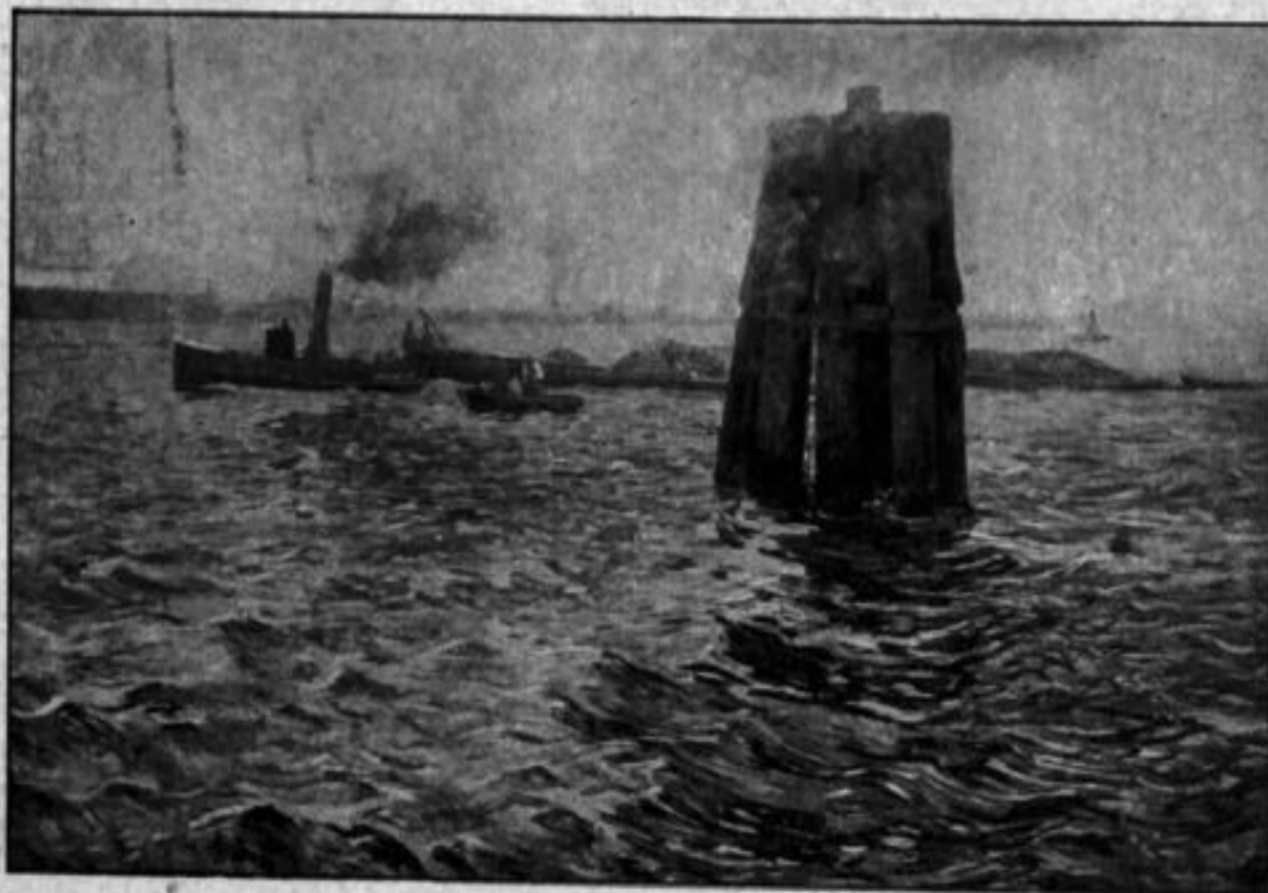
Stück mittelalterlicher Malerei in Deutschland, besitzt. Aus dem 15. Jahrhundert haben wir die Arbeiten Meister Frankes. Sein Thomas-Altar von 1424 befand sich früher in der Hamburger Johanniskirche.



Reiterstandbild von H. Hahn

Diese Gemälde findet der Besucher nach Durchschreiten der Säulenhalle in den ersten Räumen des Erdgeschosses. In der anschließenden Kabinettreihe lernt er die Meister kennen, die im 16.—18. Jahrhundert in Hamburg gearbeitet haben. Bei den Bildern des 18. Jahrhunderts wird der Besucher sich erinnern, daß Hamburg in diesem Zeitraum auch auf musikalischen und literarischem Gebiet ein geistiger Mittelpunkt in Deutschland gewesen ist. Man denke an Barth, Brockes, an Friedr. Hagedorn, an Lessing, Klopstock, Matthias Claudius, C. Ph. E. Bach u. a. Im letzten Saal der Reihe und im folgenden Durchgangsraum an der Bahnseite hat die Münzen- und Medaillensammlung Aufstellung gefunden.

Zur Säulenhalle zurückkehrend, wenden wir uns am Eingange des Kupferstichkabinetts vorbei, das eine reiche Sammlung von alten und modernen Handzeichnungen und Stichen bewahrt, nach rechts zum Obergeschoß. Dieser nördliche Flügel des Gebäudes enthält die Galerie alter Meister bis zum 18. Jahrhundert, mit Ausnahme der Hamburger, während im südlichen Teil die Malerei des 19. Jahrhunderts untergebracht ist. Die Sammlung der alten Meister besteht, abgesehen von wichtigen Bildern von H. Holbein d. Ae., Burgkmair, L. Cranach, aus



L. v. Kalkreuth, Dückdalben im Hamburger Hafen